

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 25 (1963)
Heft: 1

Artikel: Vo s Suters Hübeli, em Schnägge und em Göppel
Autor: Wirz, Pauline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-190122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wie sy mer doch alben enander nochgesprunge, wie hai mer durenander gschroue:

«Tag oder Nacht, Tag oder Nacht». E schöne Plätz vo der Liechtermatte het drüberabe ganz vertschupplet usgseh, grad wie mir Chinder, wenn mer zoben ändlig heizue sy.

Vo s Suters Hübeli, em Schnägge und em Göppel

Zwüsche s Sennefritzmatisse und eusem Huus an der Rhyfälderstross isch s Suters Hübeli. Wenn i hüt näbedure lauf und e Graglete Chind si druff vergnügt, blyb i albe stoh. I gseh mi in Gedanke z mitts under der chlyne War uff dem Suterhübeli vo früener ummegumpe.

Am Summer hai mer eusi Dittiwägeli und d Buebe ihri Holzerchärli usegno, sy obe vors Suters Fänschter grittigräti drufghockt und s Hübeli abegfahre. Eusi Dittiwäge hai derigs no möge verlyde. Vier hölzig Redli, es starks Wydechörbli druff und e Droht mit ere Pasimänterspuele zum Stosse, das isch die ganzi Macheschaft gsi. S Ditti, wo jo d sägen all vo der Mueter sälber gschueschteret worden isch, hai mer zum Schüretor gleit, und mir chlyne Maiteli sy wie gsait, sälber uffs Wägeli ghockt. Wie luschtig ass das albe gsi isch, bruch i do dank nit wyters verzelle, ämmel sicher so luschtig wie hüt uf de noble Wello und Trotinett.

Wenn aber der Schnägge vors Suters Fänschter gstanden isch und mer gwüsst hai, ass der Vatter Suter furt uffs Land isch, derno hai mer eusi Wägeli lo stoh, sy uff e Schnägge kläderet, hai is oben und unten uff em Wage verteilt, e grössere Bueb isch in d Mitti gstande und het mit sym Glychgewicht eimol der Schnägge uf die Syte und wider uff die anderi lo abeschnättere.

Juhe, isch deis albe luschtig gsi, wenn me uff der Syte mit d Chuefe het chönne hocke, höch ufe hets eim glüpft, fascht bis zum erschte Stock vos Suters Huus ufe, und abe tschätteret ischs drüberabe, ass eus Chinder höch ufbuttlet het. Hüt chem i glaub e Hirnerschütterig über, aber sälbmol het das mym Hirni no nüt gmacht.

Zwar hai mer öbben au Händel gha, ebe wenn die bi der Chuefesyte mit dene uff der hindere Helfti, wo ebe nit höch ufegangen isch, nit hai welle wächsle. Ungsinnet het derzue mängischt der Buur s Läuferli bim Fänschter ufgrisse und het wüetig usegrüefe:

«Weit der ächt enanderno ab em Schnägge, dir Dunnerschiese, oder i chumm mit der Geisle.»

Jä, s Suters Hübeli! Am Winter ischs erscht rächt luschtig zuegange druff. Do hai sech die Chlynschte uffs Chillehübeli ygüebt, hai ihri Chruckelschlittli zämeghänkt und sy in lange Zylete durab gfahre. Aber ebe d Bahn isch churz gsi und dr Sigrischt Hans het grevolutzt: I fahr lieber elleige z büchlige und überhaupt, do uff dem Hübeli ischs Larifarizüg, i gang an Hofacher. Mir Chlyne hain em verstunt nochegluegt: «Euses lieb Hübeli Larifarizüg?»

Wie schön ischs doch dörte gsi, wenn me uff em Suterhübeli all no het chönne schlittle und d Frau Cheser s Gängli hindevüre cho isch, s wyt Fürtech mit chlinen Öpfeli gfüllt, wo sie eus Chinder verteilt het. Die meischte hai jo scho lang keini Öpfel meh im Chäller gha, hai hungrig drybisse und sy glücklich gsi.

Überhaupt het eus Chinder s Buredorf vill Freud brocht. Wenn i nummen ans Suters Göppel dank, und ans Miggi, Suters zahm Ross, wo albe de Göppel vor der Schüre tagelang zringsum zoge het. Oder wenn im Spotjohr in de Schüre d Tröschpflegel im Tackt d Frucht klopft hai, und mir Chinder hai chönne zueluege wie d Chörnli höch ufgumpet sy und vor der Schüren usse der Strauwällebürg alls wie höher

worden isch. Dört drinn hai mer Stübli boue, sy dur Tunnel gschnoget und hai Versteckerlis drin gmacht. Öbben emol isch au son e Bärg zämegheit und mir Chinder sy drunder vergrabe gsi. Aber s het nüt gmacht, wenn mer drususe geschloffe sy hai mer einzig usgseh wie hinderziggis dur e Hag und am andere Morge hai mer die verchutzlete Hoor möge gspüre.

Aber ebe s Suters Göppel! Der Vater Suter isch der einzig Bur im Underdorf gsi, wo so ein gha het. Ammel wenns gheisse het s Suters drösche, so isch d Jungmannschaft zäntumme cho und het welle zueluege. In der Schüre isch d Dröschmaschine gstande, en Ysestange het se mit em Göppel vorusse verbunde. S Miggi, wo alben au der Chrankewage uff Lieschtel het müese füere, oder au mängischt der Totewage still und lyslig uff e Chilchhof gfahre het, es het wie gsait der Göppel zoge. S Myggi het zoge und zoge, d Strauwälle hai in der Schüre gruschet und der Chörnlihufe isch höher und höher worde. Leeri Strauwälle sy au do vor der Schüren usse zum ene Bärg gwachse und mir Chinder hain is druf gfreut. S Myggi, es het der Chopf lo hange, isch öbbenemol blybe stoh und het gwartet bisem s Kätterli, die jungi Büri, isch chon es Stückli Brot bringe.

So ischs albe gsi, wenn s Wätter trüeb und regnerisch gsi isch und der Bur dusse uff em Fäld nit het chönne schaffe. Wenns aber druf wider besseret het, isch der Göppel stillgstande. D Ysestange isch bi der Dröschmaschinen usezoge worde und d Burefamilie isch furt uffs Land.

Do druf hai mir Chinder gwartet. Jetzt isch jo die schweri Balke, ebe der Göppel no in der Yseschybe gesteckt und wenn men echly am Balke gstosse het, isch die Gschicht zringse dum gange wie bin ere Rytirössli.

Das hai mir Chinder jetzt benutzt und s halb Underdorf isch agrückt und het welle ryte. De Lärme und

das Gschrei! Es nimmt mi hüt no wunder, ass der Sigrischt Hansueli näbezue nie isch cho ufbigäre. Nu, z letscht het men ändlig doch en Ornig zwägbrocht, ass e Teil vo de Chinder hai dürfen uff d Balke hocke und die andere hai müese stosse. Natürlich isch gnau zellt worde, wie mängischt ass z ringsedum het dörfe go. Die uff der Balke hai gragölt und Musig gmacht und die andere hai gschwitzt und si uffs Fahre gfreut. So ischs zuegange und wenn derby keis hinderziggis abegheit isch, so isch halt schön gsi.

Ämol hani au wider d Reihe zum Stosse gha und us Libeschrefte bin i mit myne Kamerädli hinder em Balke drygschosse. Im Yfer han i nit gmerkt ass i mit de Fües uff my Schurz tramp, bis uffsmol rätsch gmacht het und i nummen no s Goller und d Ermel agha ha, s Underteil isch vo de Chinderfüess zringsum gschleipft worde und i ha kei Schurz me gha. Won i die Bescherig so richtig begriffe ha, han i Zetter und Mordio afo schreie, der Göppel isch still gstande und d Chinder hai mi verdutzt agstart. Aber nit lang, wo sie mi in mym luschtige Schurz gseh hai dostoh hai si sich d Büch ghebt vor Lache. I aber ha an d Mueter und an d Ruete hinder em Spiegel dänkt und ha nümme möge ryte.

S Steiööllicht

Sälbmool hai mir in eusem Dorf no nüt vom elektrische Liecht gwüsst. D Wäbbstubelampe het d Steiöölflamme in der glänzige Metallschybe gspieglet, und im Chouschtegge in euser Stuube, het der breit, blächtig Lampeschirm ob em Tisch d Heiteri uff Tischplatten abedrückt. In der Chuchi uss isch s Aempeli bim Härd zue ghange und het mit sym flackerige Liechtli in d Pfanne zündet. Ob em Chuchitisch, näben em schwarz-bruune Chänschterli mit de